

Tessa Bailey

**Dream Girl Drama**

*Übersetzt von Angela Dobbstein*

New York Times Bestsellerautorin  
Tessa Bailey

# Dream Girl

## Drama



ROMAN

VAJOSH

# / Kapitel 1

## Sig

Wenn Sig Gauthier etwas Gutes widerfuhr, überraschte ihn das jedes Mal aufs Neue.

Aber *gut* reichte nicht aus, um den Moment zu beschreiben, in dem er Chloe traf.

Dafür gab es kein Wort.

Er wusste einfach, dass sein Leben nie mehr dasselbe sein würde – und das Leben, das er vor seiner Begegnung mit Chloe geführt hatte, wurde zu einer Ansammlung verwaschener Geräusche und Formen, während die Gegenwart unglaublich klar wurde, wie ein Fenster, das endlich nicht mehr beschlagen war.

Da war sie.

Acht Minuten zuvor war er auf dem Weg in den snobistischsten Teil von Connecticut gewesen, den es gab. Darien galt als die reichste Stadt des Bundesstaates. Eliteschulen. Weitläufige Anwesen. Altes Geld. Mit anderen Worten: nicht sein Ding. Sig war sich nicht ganz sicher, warum er diesem Abendessen mit seinem Vater und dessen neuester Flamme – auch bekannt als seine bisher reichste Geliebte – zugestimmt hatte. Normalerweise lehnte er Einladungen von Harvey Lerner ab, aber nachdem Sig

sich die Adresse genauer angesehen hatte, fuhr er aus purer Neugier die drei Stunden von Boston dorthin.

Wollte Harvey auch diese reiche Frau betrügen?

Wenn ja, wäre das ein Muster. Sigs eigene Mutter behauptete, Harvey hätte ihr Bankkonto leergehäumt und sei verschwunden, als Sig noch ein Baby gewesen war. Harvey behauptete zwar, er habe sich geändert und wolle eine echte Vater-Sohn-Beziehung zu Sig aufbauen, aber Sig konnte ihm das nie wirklich glauben. Von Zeit zu Zeit hatte sich das tief verborgene Bedürfnis nach einer Beziehung zu seinem Vater gemeldet, und Sig hatte jedes Mal eingewilligt, sich mit Harvey zu treffen – und jedes Mal bereute er es aufs Neue. Heute Abend würde es nicht anders sein.

Ein Klappern im Motor seines 1998er *Chevy*-Pickups ließ Sig aufhorchen.

»Ah, fuck.«

Dieses Geräusch hatte er schon einmal gehört. Das würde nicht gut enden.

Tatsächlich hatte er noch etwa eine Minute, bevor die alte Klapperkiste, die er seit seiner Collegezeit fuhr, mit einem Stottern zum Stillstand kam. *Verdammt*. Und das nur drei Minuten vor seinem Ziel.

Er warf einen kurzen Blick über die Schulter und begann, auf den Seitenstreifen der von Bäumen gesäumten Straße zu fahren, als ihm weiter vorne ein Schild ins Auge sprang. *Country Club of Darien*.

Sig schnaubte.

Sein roter, verbeulter Truck würde auf diesem Parkplatz so fehl am Platz sein wie ein Priester in der Penalty-Box, aber er wollte nicht riskieren, am Straßenrand auf den Pannendienst warten zu müssen. Die Sonne ging unter und es gab zu viele unübersichtliche Kurven, sodass leicht jemand in ihn reinfahren konnte. Besser, er wartete auf einem Parkplatz.

»Ich schätze, ich werde Kaviar und Gimlet im Konservatorium verpassen«, murmelte er und bog rechts ab, als er das Schild sah,

das damit warb, dass es den Country Club seit 1957 gab. Er kam auf einem freien Platz am äußersten Rand des Parkplatzes zum Stehen und pfiff lang und leise, während er den Club durch seinen Rückspiegel beobachtete. Es war wie in einem Film. Flimmernde Laternen, sprudelnde Wasserspiele und weiße Säulen. Tennisplätze, Parkservice, ein Golfplatz. Wahrscheinlich sogar ein unterirdischer Zigarrenraum.

Selbst die Luft schmeckte teuer.

Tatsächlich wäre Sig schockiert gewesen, wenn ein Parkwächter sein schäbiges Auto nicht so schnell wie möglich von diesen Meisterwerken deutscher Ingenieurskunst wegfahren würde, die hier standen. Er könnte es gerne versuchen.

Als zweifachen NHL-All-Star könnte man Sig nicht so leicht beiseiteschieben.

Sobald die Bearcats ihm einen neuen Vertrag anboten, könnte er sich wahrscheinlich das teuerste Auto auf diesem Parkplatz leisten, genau wie die Unternehmensanwälte und Rich Kids, die *Macallan* tranken, während sie auf die hinteren neun Löcher blickten – aber er würde trotzdem keines wollen.

Sig zog sein Handy vom Ladekabel und schaute auf den Bildschirm, wobei er fluchte, als er das gefürchtete Symbol für leeren Akku sah. Ein Prozent? Das verdammte Ding war die ganze Fahrt über angeschlossen gewesen. Vielleicht sollte er nicht überrascht sein, dass sein abgenutztes – und nicht mehr erhältliches – Zigarettenanzünder-Ladegerät tatsächlich den Geist aufgegeben hatte, aber es hätte keinen schlechteren Zeitpunkt dafür geben können.

Das Telefon wurde unheilvoll dunkel, und Sig lehnte seinen Kopf gegen den Sitz. »Du bist selbst schuld, Mann. Du hättest nicht herkommen sollen.« Ohne hinzuschauen, warf er sein totes Telefon auf den Beifahrersitz. »Du hättest in Boston bleiben sollen.«

Wusste er denn immer noch nicht, dass in der Nähe seines Vaters immer schlimme Dinge passierten?

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als in diese Illusion von

Reichtum zu treten und darum zu bitten, ein Telefon benutzen zu dürfen. Oder darum, ein Ladegerät zu leihen. Nur so lange, bis er den Pannendienst erreichen konnte.

Gott, er konnte sich nichts Schlimmeres vorstellen, als sich in diesen Spielplatz für die obersten ein Prozent zu wagen. Außer vielleicht, nach einem Verlängerungsspiel an der Ausrüstung aller seiner Teamkollegen zu schnüffeln. Aber welche andere Wahl hatte er denn?

Sig atmete tief aus, nahm sein Handy, öffnete die Fahrertür, hob seinen ein Meter achtundachtzig großen Körper vom Leder-sitz und streckte sich in der Dunkelheit, während er den hell erleuchteten Club betrachtete.

*Bring es einfach hinter dich.*

Er trat die Tür mit einem rostigen Quietschen zu und ging auf den Parkservice zu, wobei seine Schritte auf dem Asphalt laut über den Parkplatz hallten. Die beiden Typen in ihren königs-blauen Jacken beobachteten ihn misstrauisch, aber er sah es sofort, als einer von ihnen ihn erkannte.

Ein Eishockeyfan – Gott sei Dank. Das würde ihm zugute-kommen. »Meine Herren«, begrüßte Sig sie mit einem Nicken. »Ich habe eine kleine Autopanne und mein Handy hat gerade seinen letzten Atemzug getan. Hat einer von Ihnen ein Ladegerät? Oder ein Handy, das ich benutzen könnte?«

»Sig, Gauthier, richtig?« Einer der jungen Männer kam auf ihn zu und reichte ihm die Hand. »Ich bin Benny. O Mann. Was machen Sie denn in Darien?«

»Wahrscheinlich einen großen Fehler. Was das Ladegerät angeht ...«

»Während der Arbeitszeit gilt ein striktes Telefonverbot. Handy und Kabel sind in meinem Spind.« Der arme Junge sah ziemlich niedergeschlagen aus. »Äh ... Mist. Ich weiß nicht, was ich tun soll.« Er nahm einen verschwörerischen Tonfall an. »Sie lassen einen nicht einmal auf die Toilette, wenn man kein Mitglied ist. Im Grunde genommen ist man so gut wie unsichtbar.«

»Wie cool«, sagte Sig trocken. »Vielleicht könntest du für mich anrufen?«

Der Junge begann sichtbar zu schwitzen. »Ich darf meinen Posten nicht verlassen, Mr Gauthier –«

»Sig.«

»Verdammt, Sig. Das Tor gegen die Red Wings letzte Woche? Ich bin total –«

Der andere Parkservice-Mitarbeiter zischte ihn an. »Alter. Pass auf, was du sagst.«

»Entschuldigung.« Benny wippte in seinen makellosen weißen Tennisschuhen von links nach rechts. »Könnte ich ein Autogramm bekommen?«

»Klar.«

Sig dehnte seinen steifen Nacken, während der Typ nach einem Stift und einem unbenutzten Parkschein suchte und ungläubig lachte, als Sig schnell unterschrieb, bevor er sich wieder auf das vorliegende Problem konzentrierte. »Hör zu, Benny. Ich werde einfach reingehen. Ich werde ihnen sagen, dass du versucht hast, mich aufzuhalten.«

»Badass«, flüsterte der Eishockeyfan. »Genau das, was ich erwartet hätte.«

»Schön, dich kennengelernt zu haben, Kumpel.« Sig lief bereits die Stufen hinauf. Noch bevor er die Tür geöffnet hatte, traf sein Blick den des Mitarbeiters im Anzug hinter dem Empfangstresen, dessen Gesichtsausdruck sich zunehmend verfinsterte, je näher Sig kam. Das würde Spaß machen. »Hey, Mann. Ich brauche ein Ladegerät oder ein Telefon. Du hast die Wahl.«

Der Mann lächelte plötzlich breit. »Dafür müsste ich nur Ihren Mitgliedsausweis sehen.«

Sig grinste. »Wir wissen beide, dass ich keinen habe.«

»Nun, dann muss ich mich wohl für Option C entscheiden. Keines von beidem.«

»Clever.« Sig stützte seinen Ellbogen an eine der vielen weißen Säulen in der Lobby. »Hör mal, ich habe mich nicht dafür ent-

schieden, vor diesem Club liegen zu bleiben, aber jetzt sind wir nun mal hier. Ein Anruf und ich bin wieder unterwegs.«

»Ich fürchte, ich kann nicht –«

»Oh, *hier* bist du!«

Das war das erste Mal, dass er Chloes Stimme hörte. Acht Minuten, nachdem sein Truck angefangen hatte, Probleme zu machen. Tief in seinem Inneren spürte er einfach, dass es acht Minuten gewesen waren – er verdiente seinen Lebensunterhalt damit, die Zeit im Auge zu behalten, ohne sich vom Spiel ablenken zu lassen – und alles innerhalb dieses Zeitraums hatte ihn dorthin geführt. An den richtigen Ort.

Er wusste es einfach.

Noch bevor er sich umdrehte.

Aber *als* er sich umdrehte, wäre er fast auf die Knie gefallen, mitten in dieser prächtigen Lobby. Sie war so verdammt ... faszinierend.

Ja, gut, sie war eine heiße Blondine in einem weißen Tennisrock mit Falten, was offenbar sein neuester und stärkster Fetisch war. Irgendwie war es jedoch nicht ihr Aussehen, das ihm den Atem raubte. Wie wäre es damit: Sie schwebte verdammt noch mal! Das musste Einbildung sein, oder? Aber so nahm er ihre anmutigen Bewegungen wahr. Selbst ihr Blinzeln war elegant. Ihre langen Wimpern senkten sich, um ihre lebhaften blauen Augen zu verbergen, bevor sie die Welt erneut mit ihnen beglückte. Sie hatte dieses verdammt magische Lächeln, das Sig das Gefühl gab, als hätte er einen Schlag in die Magengrube bekommen.

*Heilige ... heilige Scheiße.*

*Wer war das?*

»Ich habe dich überall gesucht.« Sie lachte, legte eine Hand auf Sigs Arm und drückte ihn. »Spiel mit«, murmelte sie.

Nun, Sig war normalerweise flink genug, um ohne mit der Wimper zu zucken auf einen Scherz einzugehen, aber ihre Berührung machte ihn betrunken. Unmittelbar. Er hätte sich nicht einmal an seine eigene Adresse erinnern können, geschweige denn

mitspielen, wie sie es verlangt hatte. Wobei sollte er überhaupt mitspielen?

Die blonde Göttin wandte ihr amüsiertes Lächeln dem Rezeptionisten zu, der daraufhin knallrot anlief. »Hamish, mein Lieber! Du hast ihn gefunden. Das ist mein Kindheitsfreund Ivan. Wir haben schon zusammen in den Windeln gelegen. Kannst du das glauben? Er hat sich verlaufen, aber *du* hast ihn gefunden. Oh, Gott sei Dank. Ich kann es kaum erwarten, der Geschäftsleitung zu erzählen, wie hilfsbereit und zuvorkommend du immer bist, Hamish.«

Die Brust des Mannes schien vor Stolz zu platzen. »Gern geschehen, Miss Clifford, aber –«

»Ich bringe ihn nur in die Lounge, mein Guter. Ich werde ihn in Zukunft besser im Auge behalten.« Ein plötzliches Funkeln in ihren Augen verriet, dass sie ein köstliches Geheimnis hatte. »Deine Haare sehen in letzter Zeit noch voller aus, Hamish. Das will ich dir schon seit Ewigkeiten sagen.«

»Das verdanke ich ganz allein der Leave-in-Spülung, die Sie mir empfohlen haben, Miss Clifford –«

Sie zog einen Schmollmund, und Sig hörte nur noch ein elektrisches Knistern in seinem Gehirn. »Wie oft habe ich dich schon gebeten, mich Chloe zu nennen?«

»Oh, das könnte ich nicht«, stammelte Hamish.

Sig schaltete ab.

Chloe. Chloe Clifford.

Passte perfekt. Ein bisschen skurril, aber unglaublich stilvoll.

Ihre Hand lag immer noch auf seinem Arm. Der Mann hatte sie »Miss« genannt, aber Sig suchte trotzdem nach einem Ring, weil etwas in ihm absolut sicher sein wollte. Der entsprechende Finger war ungeschmückt. Nicht jedoch ihr Handgelenk. Darum lag ein Band aus Diamanten – und er hatte das Gefühl, dass sie genauso echt waren wie das Herz, das in seiner Brust wie ein Bumerang hin und her schlug.

*Wach auf.*

*Das ist wichtig.*

Sie hatte ihn gebeten, mitzuspielen. Aus irgendeinem Grund hatte diese Frau beschlossen, ihn zu retten, und er stand da wie ein Affe nach einer Lobotomie. »Äh, ja.« Er räusperte sich laut und warf Hamish einen enttäuschten Blick zu. »Entschuldigung, ich habe vergessen zu erwähnen, dass ich Chloes Gast bin.«

»Mein *Gast*«, wiederholte sie und tätschelte seinen Arm. »Ja. Ein sehr geschätzter.«

»Ah, du musst mir nicht schmeicheln, Chlo.«

Ihre Augen funkelten ein wenig heller. Mit Humor. »Oh, dieser alte Spitzname. Niemand hat mich so genannt, seit –«

Sig schnippte mit den Fingern. »Seit diesem langen Wochenende, das wir am Sound verbracht haben.«

Chloe seufzte verträumt. »Du hast gerade Segeln gelernt.«

»Und du hast *viel* zu viele Austern gegessen.«

Ihr vorgetäushtes Lachen war fast identisch.

Hamish hingegen war ein wenig grün im Gesicht. »Nun.« Er faltete seine Hände sehr präzise auf dem Empfangstisch. »Sie kennen ja den Weg in die Lounge. Bitte entschuldigen Sie, wenn ich Ihren geschätzten Gast nicht so behandelt habe, wie ich es hätte tun sollen.«

»Sie sind entschuldigt, Hamish«, sagte Sig und zwinkerte dem anderen Mann zu.

In dessen Augen blitzte kurz Mordlust auf, aber er verbarg sie schnell. »Ich wünsche Ihnen einen außergewöhnlichen Abend.«

»Den werden wir haben, aber nur dank dir, mein Guter«, sagte Chloe überschwänglich, hakte sich bei Sig unter und führte ihn durch die makellose Lobby, während Sig Stiefelabdrücke auf dem grauen Teppich hinterließ und sein Puls in seinen Ohren pochte. Würde er an einen Ort gehen, an dem er mit dieser Person *allein* sein würde? War sie Fremden gegenüber immer so vertrauensvoll? »Nun, ich für meinen Teil finde, dass diese schauspielerische Leistung eine Flasche geklauten Champagner verdient«, flüsterte sie auf Höhe seiner Schulter. »Findest du nicht auch? Wir können auf

unsere falschen Erinnerungen am Sound anstoßen, während wir darauf warten, dass dein Handy lädt.«

»Mach eine Flasche Bier daraus, und ich bin dabei.«

Sie kniff nachdenklich die Augen zusammen. »Ich weiß nicht, wo sie das Bier aufbewahren. Ich habe bisher nur Champagner geklaut.«

»Dann werde ich das wohl ertragen müssen.« Sie führte ihn in einen Raum voller Sofas und einer gut ausgestatteten Bar, in dem leise Musik spielte. Es gab sogar einen Billardtisch, beleuchtet von einem Kronleuchter. Heilige High Roller. »Warum hast du mir geholfen, Chlo?«

»Nun.« Er mochte es schon jetzt, wie Chloe ihre Schultern straffte und sie auf und ab bewegte, als würde sie sich für eine Geschichte bereitmachen. »Ich wollte gerade über den Tennisplatz gehen, als ich sah, wie nett du zu den Jungs vom Parkservice warst. Nicht genug Leute sind nett zu ihnen, weißt du? Und ich wusste, dass Hamish dich abblitzen lassen würde, also bin ich zurückgegangen und habe eingegriffen.« Sie neigte neugierig den Kopf. »Warum wollte dieser Typ vom Parkservice dein Autogramm? Das habe ich nicht mitbekommen.«

»Ich bin Eishockeyspieler.«

Sie schnappte nach Luft. »Ein berühmter?«

»Nur für Leute, die Eishockey schauen, denke ich. Für alle anderen bin ich nur jemand, der sich in den Country Club einschleicht.«

»Von Reinschleichen kann kaum die Rede sein.« Sie schmalzte mit der Zunge, um ihn spielerisch zu tadeln. »Noch nie hat jemand so mit Hamish gesprochen.«

»Er wird es überleben.«

Ein Lächeln breitete sich auf ihrem wunderschönen Mund aus und enthüllte eine perfekte Reihe perlweißer Zähne. »Ich denke, es wird Spaß machen, sich mit Ihnen zu betrinken, Mister ...«

»Gauthier. Sig Gauthier.«

Sie lehnte sich leicht zurück und runzelte die Nase. »Oh. Der

Name kommt mir seltsam *bekannt* vor. Ich muss ihn gehört haben, als ich durch den Sportkanal gezappt habe.«

»Zappen, was? Kein Sportfan?«

»Zählt Tennis?«

»Nee.«

Sie lachte, und er lächelte so sehr, dass er spürte, wie sich seine Gesichtsmuskeln bewegten. Sie dehnten sich. Verdammt. Schön *und* lustig *und* schlagfertig. Plötzlich war es ihm völlig egal, ob er es heute zum Abendessen schaffen würde. Sein Handy würde er auch weit über hundert Prozent aufladen lassen. Er würde einfach nur sitzen und sich mit dieser Frau unterhalten. Sie ansehen. In seiner Brust geschah etwas Großes und Beängstigendes, das er nicht benennen oder erklären konnte. Er wusste nur, dass er es zulassen wollte, ja sogar musste.

Irgendwie wusste er, dass sie keine Wahl war.

»Wir setzen uns hierhin, da es am nächsten an einer Steckdose ist.« Chloe deutete an, dass er sich auf eine Ledercouch setzen sollte, die die Farbe von Whiskey hatte, wenn das Licht richtig raufschien. Sie kramte einen Moment in ihrer Handtasche, holte ein weißes Ladegerät heraus und kniete sich hin, um es an die Steckdose anzuschließen. Sie streckte ihm ihre Hand für sein Handy entgegen und bot ihm so einen faszinierenden Blick auf ihren Rücken. »In kürzester Zeit bist du wieder startklar.«

Sein Blick wanderte an ihren Oberschenkeln entlang nach oben. »Ich habe es offenbar nicht mehr so eilig.«

»Hmm. Das glaube ich gern.« Sie lehnte sich zur Seite und hob ihr Kinn, um über seine Schulter zu schauen. »Ich muss warten, bis der Barkeeper sich umdreht, damit ich unsere Getränke klauen kann.«

»Warum kaufe ich uns nicht einfach ein paar Getränke?«

»Hier wird kein Geld ausgetauscht. Das gilt als geschmacklos«, erklärte sie sachlich. »Es ist alles in der Mitgliedsgebühr enthalten.«

»Nur aus Neugier: Wie hoch ist diese Gebühr?«

»Oh. Hm.« Sie blinzelte. Runzelte die Stirn. »Ich habe keine Ahnung.«

Okay, sie war also *so* reich. So reich, dass sie den wahrscheinlich sechsstelligen Betrag, der jährlich von ihrem Bankkonto abgebucht wurde, nicht einmal bemerkte. Sig hatte Geld, aber sein Stern war deutlich gestiegen, seit er seinen ersten Vertrag mit den Bearcats unterschrieben hatte – und er war bei seinem *Einstieg* in die Liga definitiv unterbewertet worden. Hoffentlich würde er bald zu diesem versnobten Club gehören können, wenn er sich dafür entscheiden würde. Aber würde er das jemals tun? Verdammst nein.

Oder?

Dank seines Vaters war Sig in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, aber selbst jetzt, wo er finanziell gut aufgestellt war, mied er immer noch die schönen Dinge des Lebens. Er wollte sie nicht und *brauchte* sie definitiv auch nicht. Vor einer Stunde hätte Sig noch nicht geglaubt, dass es eine Frau gab, die ihn davon überzeugen konnte, dass eine Mitgliedskarte für diesen Ort ihr Geld wert war. Aber verdammt, jetzt dachte er genau das Gegenteil. Zusammen mit den nackten Beinen, die hervorblitzten, als sie sich neben ihn auf die Couch setzte, der Rocksäum, der hoch, so herrlich hochgerutscht war, bevor sie die weißen Falten näher an ihre Knie zog. Sie schlug ihre wunderbaren Beine übereinander.

Sig schluckte einen faustgroßen Kloß hinunter. »Na gut, wenn Getränke in der Mitgliedschaft enthalten sind, warum fragst du dann nicht einfach nach einer Flasche Champagner?«

»Es schmeckt besser, wenn sie unrechtmäßig erworben ist.«

»Du passt gut zu den Bankern, die wahrscheinlich zu diesem Ort gehören.«

Sie grinste ihn an. »Es ist nicht so, dass ich es genieße, jemanden abzuzocken. Es ist nur so, dass ...« Sie sah sich in einer Lounge um, die sie bereits tausend Mal gesehen haben musste. »Ich versuche nur, mir ein bisschen Aufregung zu gönnen, wo immer ich kann. Meine Tage sind sehr genau durchgeplant. Früh-

morgens muss ich üben, dann esse ich mit dem einen oder anderen Bekannten zu Mittag. Dann muss ich noch mehr üben. Dann der Tennisunterricht ...«

»Du redest ständig vom Üben. Für was übst du?«

»Ich spiele Harfe. Ich bin Harfenistin.« Sie bewegte ihre Finger zur Betonung und betrachtete sie dann, als wären sie Fremdkörper. »Ich möchte dich etwas fragen. Was ist der Sinn dahinter, als Wunderkind bezeichnet zu werden, wenn ich die ganze Zeit üben muss? Bedeutet Wunderkind nicht, dass ich einfach nur auftauchen und großartig sein muss?«

»Soll ich einen meiner Harfenvirtuosen-Freunde anrufen und ihn für dich fragen?«

Sie brach in Gelächter aus, was etwas tief in seiner Brust befriedigte. »Bist du ein Hockey-Wunderkind?«

»Gott, nein, ich musste mir den Arsch aufreißen. Jetzt kann ich einfach auftauchen und großartig sein.«

Ihre Lippen verzogen sich zu einem halben Lächeln und ihre blauen Augen wanderten über sein Gesicht, als wollte sie in seinen Kopf hineinschauen. Oder vielleicht war sie überrascht, dass er für sie so unerwartet war. Und das gefiel ihm. Er mochte es, für sie etwas Unbekanntes zu sein, so wie sie es für ihn zu sein schien. »Ich glaube, ich würde Ihnen gerne einmal beim Eishockey zusehen, Mister Gauthier.«

»Komm nach Boston. Ich lasse dich gern zusehen, wie ich alles mache, was du willst.«

Lange starrte sie ihn nur an, als versuche sie, ihn einzuordnen oder zu durchschauen, ohne es ganz zu schaffen. Schließlich glitt ihr Blick zu seinem Mund und blieb dort hängen, bevor er langsam wieder nach oben wanderte, um Augenkontakt herzustellen. »Ist es zu direkt und zu früh, wenn ich sage, dass ich mich zu dir hingezogen fühle?«, flüsterte sie.

»Ich bin nur sauer, dass ich es nicht zuerst gesagt habe.« Irgendwann hatten sie sich auf der Couch näher zueinander bewegt. Obwohl schwer zu sagen war, wer den ersten Schritt

gemacht hatte, lagen ihre Oberschenkel nun aneinander, ihre Körper waren leicht gedreht und sein Kopf neigte sich zu ihrem hinunter. »Ich glaube, ich würde Ihnen gern beim Harfespielen zusehen, Miss Clifford.«

»Dann sind wir nur zwei Menschen, die sich gegenseitig dabei zusehen wollen, wie sie etwas tun, nicht wahr?«

»Sicht ganz so aus.«

»Ich muss heute Abend noch woanders hin.«

Sein rechtes Auge zuckte. »Hast du einen Freund, Chlo?«

Sie presste die Lippen zusammen. »Würdest du mich ihm dann wegschnappen?«

Jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt zum Lügen. »Ohne zu zögern.«

Ihre Pupillen weiteten sich, ihre Lippen öffneten sich zu einem leisen Lachen.

Für einen Moment wandte sie ihre Aufmerksamkeit nach links. »Der Barkeeper ist gerade weggegangen, um Eis zu holen. Ich werde mich an die Flasche Champagner ranmachen, denn ich spüre, dass ich kurz davor bin, impulsive Entscheidungen zu treffen.«

Sig hob eine Augenbraue. »Und der Champagner wird dich davon abhalten?«

»Nein«, hauchte sie und stand geschmeidig auf. »Er wird mir helfen, Ausreden für mein Verhalten zu finden.«

Verwirrt, erregt und, offen gesagt, voller Ehrfurcht beobachtete er, wie ihr Hintern den ganzen Weg zur Bar wackelte, während sein Schwanz in seiner Jeans hart wie ein Hammer wurde. Sig wünschte sich verzweifelt, dass dies eine wilde, kosmische Anziehungskraft war. Ein Blitzschlag der Lust. Denn diese unbekanntenen Gefühle von Schicksal, Besitzgier und Faszination, die sie so schnell in ihm geweckt hatte, waren verdammt beängstigend.

Aber Chloe drehte sich an der Bar um, warf ihm einen verschwörerisch-verschmitzten Blick zu und zwinkerte. Dann dra-

pierte sie sich geschickt wie eine Katze lautlos über die Bar, griff nach unten und landete wieder auf ihren Füßen, eine Flasche in der Hand, streckte die Zunge heraus und machte das universelle Handzeichen für »Rock on«. Und sein Herz schlug ihm bis zum Hals.

Das war mehr als nur Verlangen auf den ersten Blick.

Er hatte noch keinen Namen für die Alternative.

Aber die Nacht war noch jung, oder?